

**1** Heutige Bebauung des Luzerner Stadtkerns innerhalb der Mauern des 13. Jahrhunderts. Hervorgehoben die Ausdehnung des mittelalterlichen Marktgebiets. Die Symbole bezeichnen Brunnen (Stern), Mühlen und Schifffländen (Kantonsarchäologie Luzern, Fabian Küng/Andreas Christen)

**1** «Platz»

**2** Kapellplatz

**3** Fischmarkt

**4** Kornmarkt

**5** Weinmarkt

**6** Mühlenplatz

**7** Franziskanerplatz (Barfüsserplatz)

**8** Hirschenplatz (Neuer Platz)

**9** Unter den Bäumen

**10** «Kurzweilplatz»

## «... UND DER STATT DIENEN SÖLLE». MITTELALTERLICHE PLÄTZE UND IHRE GENESE AM BEISPIEL DER STADT LUZERN

FABIAN KÜNG

Die Stadt Luzern ging in den Jahren um 1220 aus einer Marktsiedlung hervor, die sich vor den Toren des im 8. Jahrhundert entstandenen Klosters St. Leodegar im Hof ausdehnte. Die Siedlung lag an günstiger Verkehrslage am Ausfluss des Vierwaldstättersees, welche einen einfachen Zugang sowohl in den Norden als auch über die Alpen in den Süden erlaubte. Für die Entwicklung der Siedlung prägend waren neben dem Markt mehrere Schiffländen, der Brückenübergang über die Reuss und die Kapelle St. Peter – sie alle hatten bereits vor der Stadtgründung bestanden.<sup>1</sup>

Entsprechend dem Tagungsthema werden wir im Falle Luzerns zeitlich auf die Jahrhunderte vor 1600 und räumlich auf den Bereich der im 13. Jahrhundert ummauerten Stadtanlage fokussieren (Abb. 1). Ausgeklammert bleiben damit die als Strassensiedlungen ausgebildeten, teils ummauerten Vorstädte und ebenso der Klosterbezirk, welcher einen östlich der Stadt gelegenen, vom übrigen Stadtgefüge abgesetzten Komplex bildete.

Archäologische Untersuchungen zeigen, dass die Bebauung entlang der Luzerner Gassen schon bald nach der Stadtwerdung weitestgehend geschlossen war.<sup>2</sup> Das heutige Gassensystem reicht damit ins 13. Jahrhundert zurück. Eine wesentliche Auflösung seiner Struktur ist mit Eingriffen ab dem 16. Jahrhundert lediglich im südlichen, links der Reuss gelegenen, Stadtteil zu beobachten. Kartiert man mit Blick auf den Bestand der Zeit vor 1700 die Freiflächen innerhalb des Mauerrings, so zeichnen sich acht Plätze oder platzartige Strukturen ab (Abb. 1). Dreht man das Rad weiter zurück und berücksichtigt den aus archäologischen und historischen Quellen bekannten Baubestand um 1400, so verbleiben davon gerade noch zwei.

### DIE ZEIT VOR 1400: «PLATZ» UND KAPELPLATZ ALS PRÄURBANE STRUKTUREN INNERHALB DER STADT

Das Zentrum des linksufrigen Stadtteils bildete während Jahrhunderten der «Platz», heute ein Teil der Bahnhofstrasse (Abb. 1, Nr. 1). Die Wurzeln und die Bedeutung dieses Platzes liegen in seiner Verkehrslage: Er stellte schon vor der Stadtwerdung Luzerns die Drehscheibe des Land-, See- und Flussverkehrs

dar. Am östlichen Ende des «Platzes» lag die Schifflande, Umladestelle für den See- und Flussverkehr. Am westlichen Ende gelangte man auf die Reussbrücke, den einzigen fahrbaren Flussübergang der Region und damit auch Knotenpunkt der Landwege nach Norden und Westen.<sup>3</sup> Der Verkehrsknoten am «Platz» ist ein wesentlicher Kristallisationspunkt der Siedlung Luzern, und als wichtiger Umschlagplatz lebte das präurbane Element auch in der späteren Stadt weiter.

Seine Ersterwähnung als «platz» findet sich in den Schriftquellen um 1320.<sup>4</sup> Die Bezeichnung impliziert, dass er lange Zeit die einzige nennenswerte öffentliche Freifläche in der Stadt darstellte – sie ist sprechend für die Platzverhältnisse im Luzern des 13. und 14. Jahrhunderts.

In der Frühzeit dürfte der schmale, heute eher einer breiten Gasse ähnelnde Platz noch etwas offener in Erscheinung getreten sein (Abb. 2): Die Gebäude an seiner Nordseite sind im Spätmittelalter in den öffentlichen Raum hinein gewachsen, ihr Erdgeschoss ist bis heute durch öffentliche Arkaden oder Lauben geprägt.

Entsprechend seiner wichtigen Verkehrslage stand im 13. Jahrhundert am «Platz» gegen die Brücke hin ein stadtherrlicher Gebäudekomplex mit Turm- und Vorderhaus.<sup>5</sup> Gegenüber, in der südlichen Häuserzeile, lag das städtische Heiliggeist-Spital, daran reihten sich im 15. Jahrhundert auch Gasthäuser und die Gesellschaftshäuser der Kaufleute.<sup>6</sup> Alle diese Einrichtungen

<sup>1</sup> GLAUSER 2002, S. 12; KÜNG 2006, S. 5–6; GLAUSER 1978, S. 79, 83 u. 104. GLAUSER 1978 bietet eine umfassende, bis heute unübertroffene Quellenvorlage zur Entwicklung der Stadt Luzern und stellt für diesen Artikel eine wichtige Basis dar.

<sup>2</sup> Die seit den 1970er Jahren durchgeführten archäologischen Untersuchungen sind grösstenteils unbearbeitet und unpubliziert. Hinweise auf die Bebauung in der Frühzeit der Stadt im 13. Jahrhundert liegen gedruckt vor beispielsweise zur Bahnhofstrasse (EGGENBERGER 1997), zur Eisengasse (MANSER 1996; WINET 2005; KARRER 2006), zum Franziskanerplatz (BILL 1990, 122–124), zur Krongasse (KÜNG 2006), zum Hirschenplatz (MANSER 1999), zum Mühlenplatz (KÜNG 2008; BILL 1990, 124–126), zur Weggisgasse (MANSER 2001) oder zum Weinmarkt (BILL 1990, 126–127).

<sup>3</sup> GLAUSER 2002, 40–47.

<sup>4</sup> QW 2/3, S. 199–200.

<sup>5</sup> GLAUSER 2002, S. 339–345; EGGENBERGER 1997, S. 134–136.

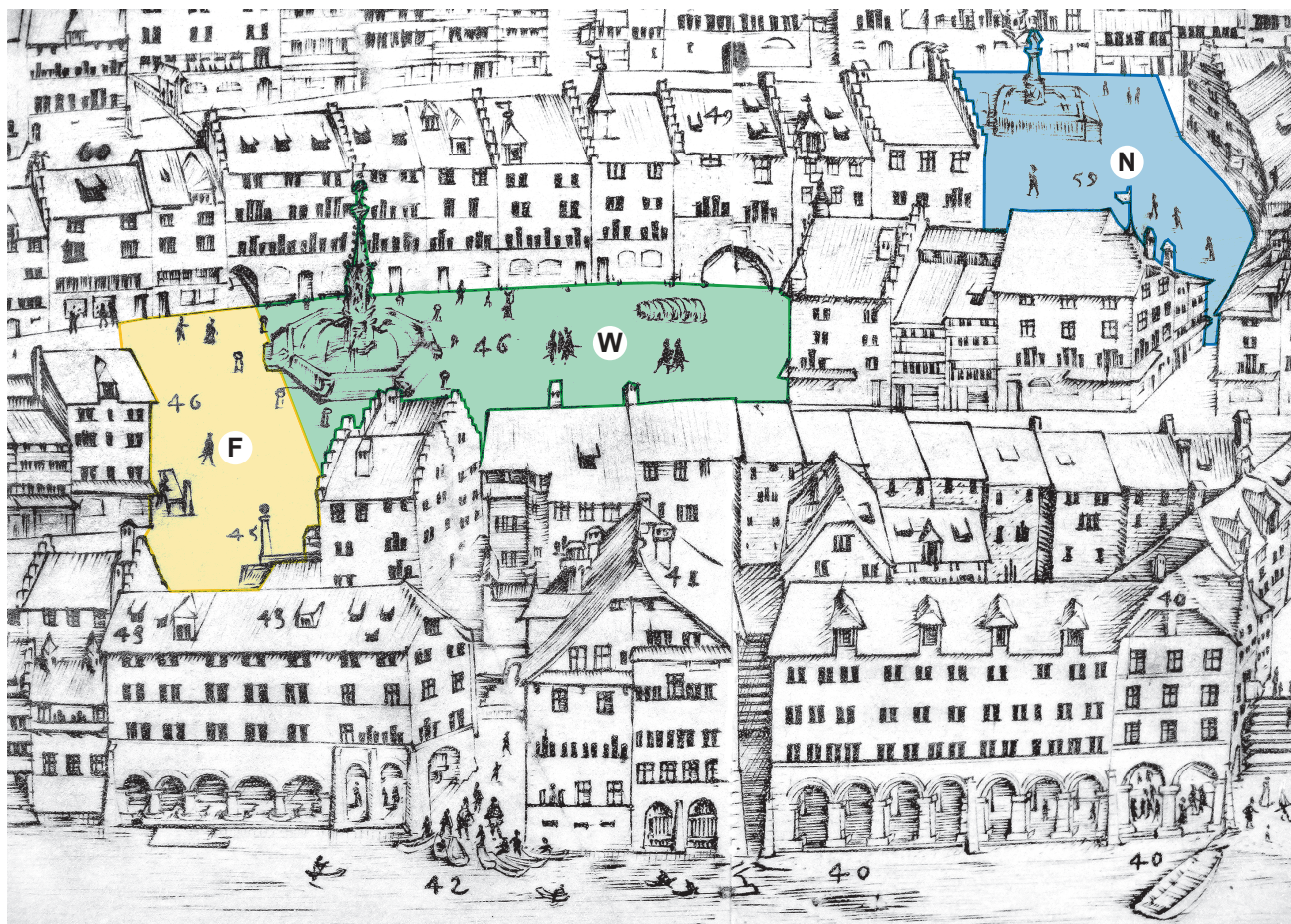
<sup>6</sup> Alle diese Bauten wurden nach 1577 durch das sich ausbreitende Jesuitenkollegium verdrängt. GLAUSER 2002, S. 272–306.





2 Luzern, Der mittelalterliche «Platz», Blick gegen Westen (Foto Fabian Küng)





3 Luzern, Fischmarkt (F) und Weinmarkt (W) mit überdimensional dargestelltem Brunnen, rechts oben der «Neue Platz» (Hirschenplatz, N); Stadtansicht des Martin Martini, 1597 (Kantonsarchäologie Luzern, Fabian Küng/Andreas Christen)

stehen in Zusammenhang mit dem Güterumschlag, dem Handel und dem Reiseverkehr und weisen den «Platz» als ausgesprochenen Verkehrsraum aus.

Wechselt man auf die andere Flussseite, so sticht im Stadtgefüge die grosse Freifläche des Kapellplatzes ins Auge (Abb. 1, Nr. 2). Dieser liegt bei der St. Peterkapelle, die der Siedlung bereits vor der Stadtwerdung als Leutkirche gedient hatte. Der Kapellplatz entspricht dem seit präurbaner Zeit bestehenden Kirchhof, der beim Bau der Stadtmauer in die Stadtfläche einbezogen wurde. Ab 1234 war er sozusagen ein «Friedhof zweiter Klasse», da hier nur noch Mägde, Knechte, Kinder und Fremde bestattet werden durften. Archäologische Aufschlüsse zeigen, dass unter der heutigen Platzfläche eine dichte Belegung mit Bestattungen vorhanden ist.<sup>7</sup>

Ein Kirchhof ist explizit kein öffentlicher Platz, doch durch die Funktion der Kapelle als kommunaler Versammlungsort und vor allem auch dadurch, dass der Kirchhof eine weder vom Verkehr noch vom Markt beanspruchte innerstädtische Freifläche darstellte, entwickelte er sich zum Treffpunkt, Lust- und Sportplatz. Im 14. Jahrhundert gab es wiederholt Versuche, das «Stechen und Turnieren» und später auch das Kegeln,

Schiessen und Steinstossen auf dem «Kilchhof zur Kapelle» zu verbieten.<sup>8</sup>

Entlang des Kirchhofs verlief die Kapellgasse, welche zwei beieinanderliegende Tore in der Stadtmauer erschloss. Das eine führte via die 385 m lange Hofbrücke zum Kloster St. Leodegar, das andere direkt zur rechtsufrigen Schiffflände. Letztere war ausschlaggebend dafür, dass der Freiraum des Kapellplatzes schliesslich für nahezu 400 Jahre weitgehend aus dem Stadtbild verschwand: An seiner Stelle entstand 1496–1501 das städtische Kornmagazin an der Kapellgasse (vgl. weiter unten).<sup>9</sup>

#### DER FISCHMARKT ALS BÜRGERLICHES ZENTRUM

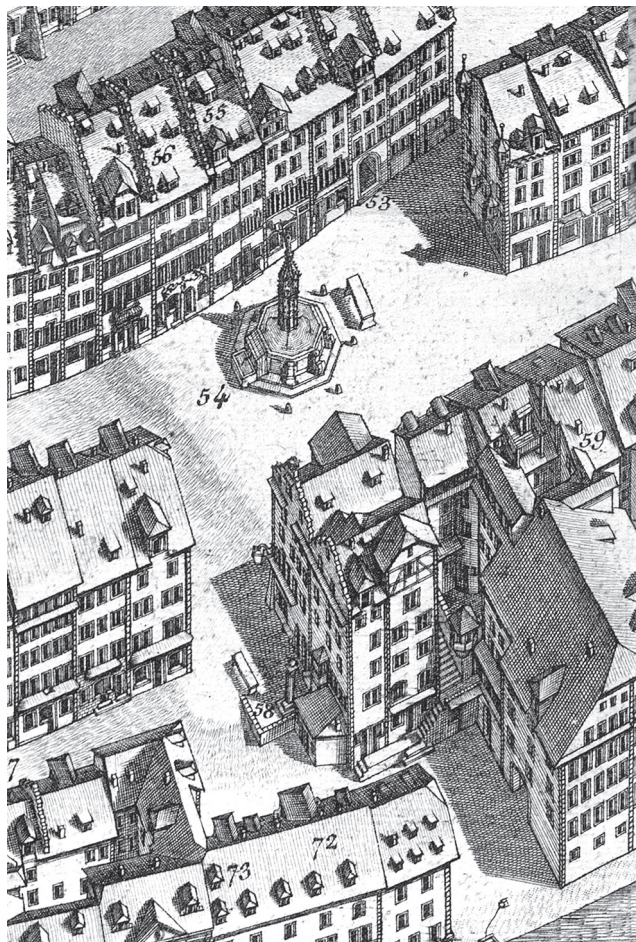
Mit dem «Platz» und dem Kapellplatz lassen sich in Luzern vor 1400 nur gerade zwei platzartige Freiflächen ausmachen, die auf präurbane Siedlungsstrukturen zurückgehen. Mit dem Fischmarkt (Abb. 1, Nr. 3) fassen wir dann um 1400 den frühesten Platz, der innerhalb

<sup>7</sup> HÖRSCH 2012, S. 1; BILL 1987, S. 69–70.

<sup>8</sup> HALDER 1968, S. 8; HÖRSCH 2012, S. 1–2; CYSAT 1/1/1, S. 148 und 155.

<sup>9</sup> HÖRSCH 2012, S. 2–3; GLAUSER 1978, S. 78 und 95–96.





4 Luzern, Fisch- und Weinmarkt auf der Stadtansicht des F.X. Schumacher, 1792. Unten am Fischmarkt ist bei Nr. 58 der Pranger zu erkennen (Archiv Kantonsarchäologie Luzern)

des Luzerner Stadtberings entstanden ist. Er erstreckte sich als quer zum Gassensystem liegende Freifläche von der Häuserzeile an der Reuss bis an den nördlichen Rand des heutigen Weinmarktes (Abb. 1, Nr. 3). Der südliche Teil des Platzes fiel gegen die Häuserzeile an der Reuss hin ab (Abb. 4 u. 5).

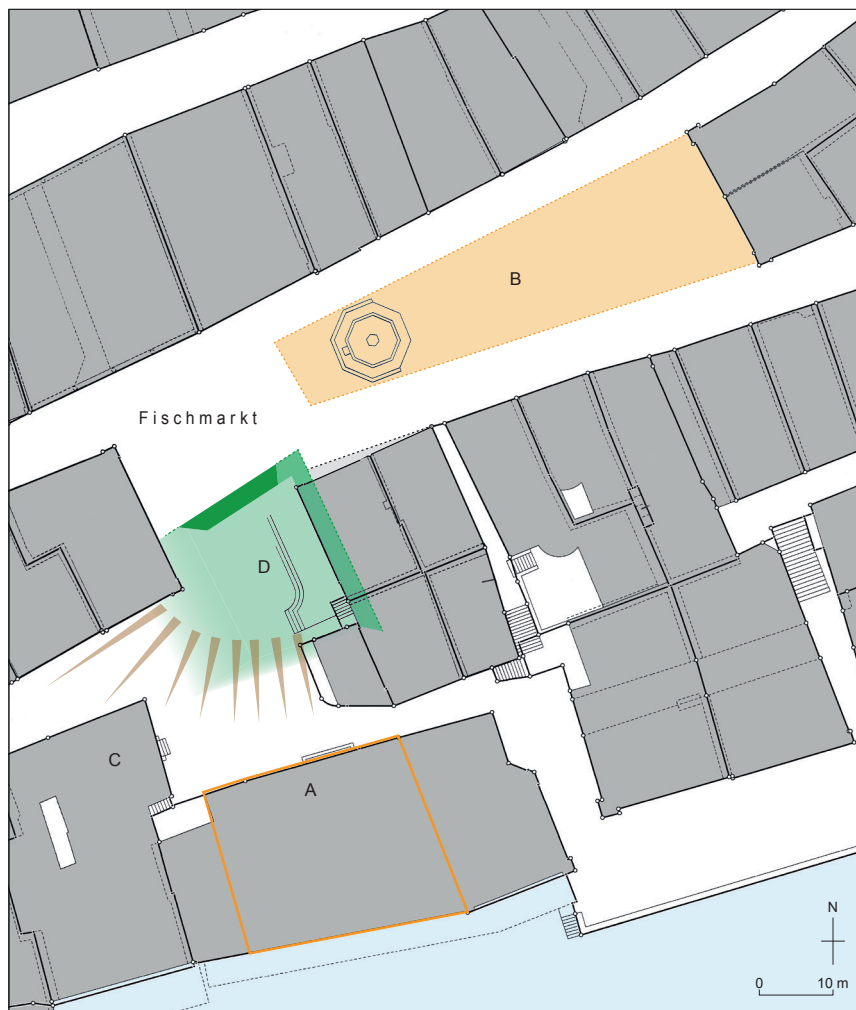
Am Fischmarkt, wie er uns in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts entgegentritt, schlug das wirtschaftliche Herz der Stadt: Seine Nordhälfte grenzte an die Schmalseite der sogenannten Schal, der städtischen Markthalle, die damals noch den Weinmarkt belegte, während im Südwesten das «Kawerschenhaus» lag, Sitz lombardischer Financiers, die mit ihren Kredit- und Wechselgeschäften Wirtschaft und Handel am Laufen hielten.<sup>10</sup> Vor allem bildete der Platz in jener Zeit aber auch das politisch-administrative und gerichtliche Zentrum. An seinem unteren, südlichen Ende stand gegen die Reuss hin das in die Zeit vor 1300 zurückreichende erste Rat- und spätere Gerichtshaus, davor lag die kommunale Gerichtsstätte.<sup>11</sup> Entsprechende Einrichtungen wie Armensünderläublein, Pranger und Lasterbank haben sich bis ins 19. Jahrhundert erhalten (vgl. Abb. 3 u. 4).<sup>12</sup>

1417 wird auch ein Brunnen erwähnt.<sup>13</sup> Als Standort von Rathaus und Gerichtsstätte wird der Fischmarkt in der Geschichtsforschung des 20. Jahrhunderts als «ältestes bürgerliches Zentrum der Stadt» angesprochen, er gilt als Inbegriff der städtischen Souveränität.<sup>14</sup>

Bereits seine unregelmässige Ausdehnung und die Topographie lassen vermuten, dass der Fischmarkt als Platz nachträglich innerhalb eines bereits bestehenden baulichen Gefüges geschaffen bzw. erweitert worden ist. Tatsächlich belegen punktuelle archäologische Befunde von 1997 und 2010, dass der wesentliche Schritt zur Entstehung des Platzes im Verschwinden eines mächtigen Steingebäudes bestand, welches sich am höchsten Geländepunkt mitten auf dem späteren Fischmarkt erhoben hatte (Abb. 5). Der archäologisch erfasste Bau besass eine Seitenlänge von deutlich über 12 m, sein Fundament wies eine Mächtigkeit von 1,90 m auf.<sup>15</sup>

Das Quellenstudium für den vorliegenden Tagungsband erlaubt es erstmals, diesen Steinbau als den bis dato nicht lokalisierten habsburgischen Stadtsitz, das in den Quellen mehrfach genannte «Haus der Herzöge von Österreich am Fischmarkt», zu identifizieren.<sup>16</sup> Seit 1291 hatte Habsburg die Stadtherrschaft in Luzern inne, dem Stadtsitz muss eine prominente Stellung zugekommen sein. Trotzdem hat er in den historischen Arbeiten bisher kaum Beachtung gefunden, wohl gerade deswegen, weil er anhand des bisher bekannten Baubestandes materiell nicht zu greifen war.

Vermutlich ist dieser 1318 als «Hohes Haus am Fischmarkt»<sup>17</sup> erstmals konkret zu fassende Bau dem Stadtbrand von 1340 zum Opfer gefallen, denn die Quellen verraten uns, dass an seiner Stelle bereits in der Mitte des 14. Jahrhunderts eine private Baulücke klaffte; der Kern des späteren Fischmarkt-Platzes dürfte zwischen etwa 1350 und 1400 also im Wesentlichen bereits unbebaut gewesen sein, er war jedoch noch kein öffentlicher Platz: Wiederholt vergaben die Herzöge «unsere Hofstätte am Fischmarkt, auf welcher einst unser Haus gestanden hat», als Lehen oder als Pfand, damit die Liegenschaft «wieder bebaut» würde.<sup>18</sup> Dies geschah jedoch nicht. Die Anstösser nutzten die Gelegenheit und brachen Türen und Fenster durch die Ostmauer des Steinbaus, welche wohl als einzige nach wie vor hoch aufragte und die benachbarte hölzerne Häuserzeile gegen Westen hin abschloss; 1374 bekräftigten sie, bis auf Weiteres einen Zins für das Wegrecht über den Privatgrund zu bezahlen.<sup>19</sup> Sollten die Inhaber des herzoglichen Pfandes das Grundstück bebauen wollen, so würden die Nachbarn die Maueröffnungen sowie eine Zugangstreppe, die sie auf der unbebauten Hofstätte erstellt hatten, auf eigene Kosten wieder entfernen.



**5** Luzern, Bauten des 13./14. Jahrhunderts im Umfeld des späteren Fischmarkt- und Weinmarkt-Platzes:

- A) Altes Rathaus.**
  - B) Schal auf dem heutigen Weinmarkt.**
  - C) Kawerschenhaus.**
  - D) Stadtherrlicher Steinbau («Hohes Haus am Fischmarkt»)**
- (Kantonsarchäologie Luzern, Fabian Küng/ Andreas Christen)

<sup>10</sup> Die Stadt besass das Kawerschenhaus als Erblehen vom Kloster Luzern (vgl. z.B. Erblehenverzeichnis von 1367: «der Cawertschinun hus»; Ältestes Bürgerbuch, S. 99 und 101). Hier sass als Kreditgeber lombardische Kaufleute vornehmlich aus Asti, die aus Urkunden der Zeit zwischen 1296 und 1391 namentlich bekannt sind.

<sup>11</sup> Zur Entstehung des Rathauses ist nichts bekannt. Haus und Ratsglocke existierten gemäss Ältestem Ratsbüchlein vor 1300; GLAUSER 1978, S. 96–97. Die Gerichtsstätte am Fischmarkt ist in den Quellen ab der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts zu fassen; MEYER 1932, S. 531 und 608.

<sup>12</sup> REINLE KdS LU 1953, S. 25 und 27.

<sup>13</sup> REINLE KdS LU 1953, S. 105.

<sup>14</sup> MEYER 1932, 230–231; GLAUSER 1978, 67. Ein Rat tritt in Luzern erstmals 1252 in Erscheinung: Nach einer Adelsfehde besiegelten damals Rat und Bürgerschaft sowie die Vögte des Klosters Luzern, die Freiherren von Rothenburg, einen Stadtfrieden. Eines der wichtigsten Elemente in diesem «Geschworenen Brief» ist, dass sich die Bürger die Hochgerichtsbarkeit im städtischen Bereich sichern konnten; GLAUSER 1991, S. 8–9; WANNER 1997, S. 5–6.

<sup>15</sup> Kantonsarchäologie Luzern, Obj. 476.A (1997) u. 1308.B (2010); MANSER 1998, S. 126–127.

<sup>16</sup> Die für die Identifizierung wichtigsten Schriftquellen werden im Folgenden genannt. Auf eine lückenlose Argumentation muss ich in diesem Rahmen verzichten.

<sup>17</sup> QW 1/2, Nr. 933, S. 474–476: «in aula domus alte juxta forum piscium site» (bisher irrtümlich mit dem ersten Rathaus gleichgesetzt).

<sup>18</sup> Vergabe als Burglehen 1355 an den Basler Bürger Johann von Wallbach (Urk. ÖA, Nr. 562, S. 345–347). Bereits 1362 geht die noch immer unbebaute Hofstätte als Pfand an den Luzerner Bürger Wernher von Stans (Staatsarchiv Luzern, As 53/142 bzw. URK 884/18219).

<sup>19</sup> Urkunde der Hemma von Wangen vom 24.12.1374, welche die Liegenschaften Weinmarkt 7 / Metzgerrainle 1–3 betreffen muss (Staatsarchiv Luzern, URK 495/8819). Die isolierte, hoch aufragende Mauerscheibe, welche das ansonsten komplett hölzerne Haus Weinmarkt 7 / Metzgerrainle 1 gegen den Fischmarkt im Westen hin abschloss, ist noch in den Illustrationen Diebold Schillings kurz nach 1500 auffallend konsequent dargestellt (vgl. Luzerner Schilling, Fol. 6v, Fol. 206r, Fol. 261v). Der Umstand, dass diese ursprüngliche Ostmauer des verschwundenen Steingebäudes bis in die Neuzeit überdauert hat, lässt sich nur dadurch erklären, dass der Steinbau zur Zeit seines Abbruchs in die östlich anschliessende Häuserzeile integriert war und Teile seiner Ostmauer aus statischen Gründen bzw. aufgrund der sich anlehnenden Nachbarliegenschaft stehen gelassen werden mussten.





6 Luzern, Der Kornmarkt mit dem neuen Korn- und Rathaus von 1438 in der Luzerner Chronik des Diebold Schilling (1507–1513) (Zentralbibliothek Luzern, Eigentum der Korporation Luzern; [www.e-codices.unifr.ch](http://www.e-codices.unifr.ch))

Wie sich die Baulücke im Herzen der Stadt in diesen Jahrzehnten präsentierte, ob sie in irgendeiner Weise genutzt war oder möglicherweise von den bürgerlichen Rechtsinhabern gar zu Gunsten der Stadt freigehalten wurde, entzieht sich unserer Kenntnis. Gesichert ist jedoch, dass der letzte private Inhaber das Pfand im Jahr 1400 zu einem Freundschaftspreis an die Bürger der Stadt abtrat.<sup>20</sup> Frühestens jetzt konnte der Fischmarkt offiziell zu einem öffentlichen Platz werden. Mit dem gewaltsamen Zusammenbruch der habsburgischen Herrschaft in den Vorlanden 1415 fielen für die nun reichsfreie Stadt Luzern schliesslich jegliche Verpflichtungen hinsichtlich des übernommenen Pfandes dahin. Die Nennung des Brunnens am Fischmarkt 1417 ist ein Indiz dafür, dass der Platz zu diesem Zeitpunkt ein öffentlicher Platz war.<sup>21</sup>

Mit dieser baulichen Ausgangslage wird klar, dass der ursprünglich als Fischmarkt bezeichnete Bereich nicht unmittelbar vor dem alten Rathaus zu suchen ist,

wie bisher aufgrund der spärlichen historischen Quellen angenommen wurde: Er befand sich, klar vom Rathaus getrennt, nördlich des stadtherrlichen Hauses gleich im Anschluss an die Schal (Abb. 5).<sup>22</sup> Dies erklärt, weshalb der Fischmarkt in den Schriftquellen zunächst oft auch nur als «Markt» («forum», «mergt»)<sup>23</sup> erscheint, und es macht die Formulierung verständlich, wonach die kommunale Gerichtsstätte am Fischmarkt im 14. Jahrhundert «an der offenen Strasse» lag.<sup>24</sup>

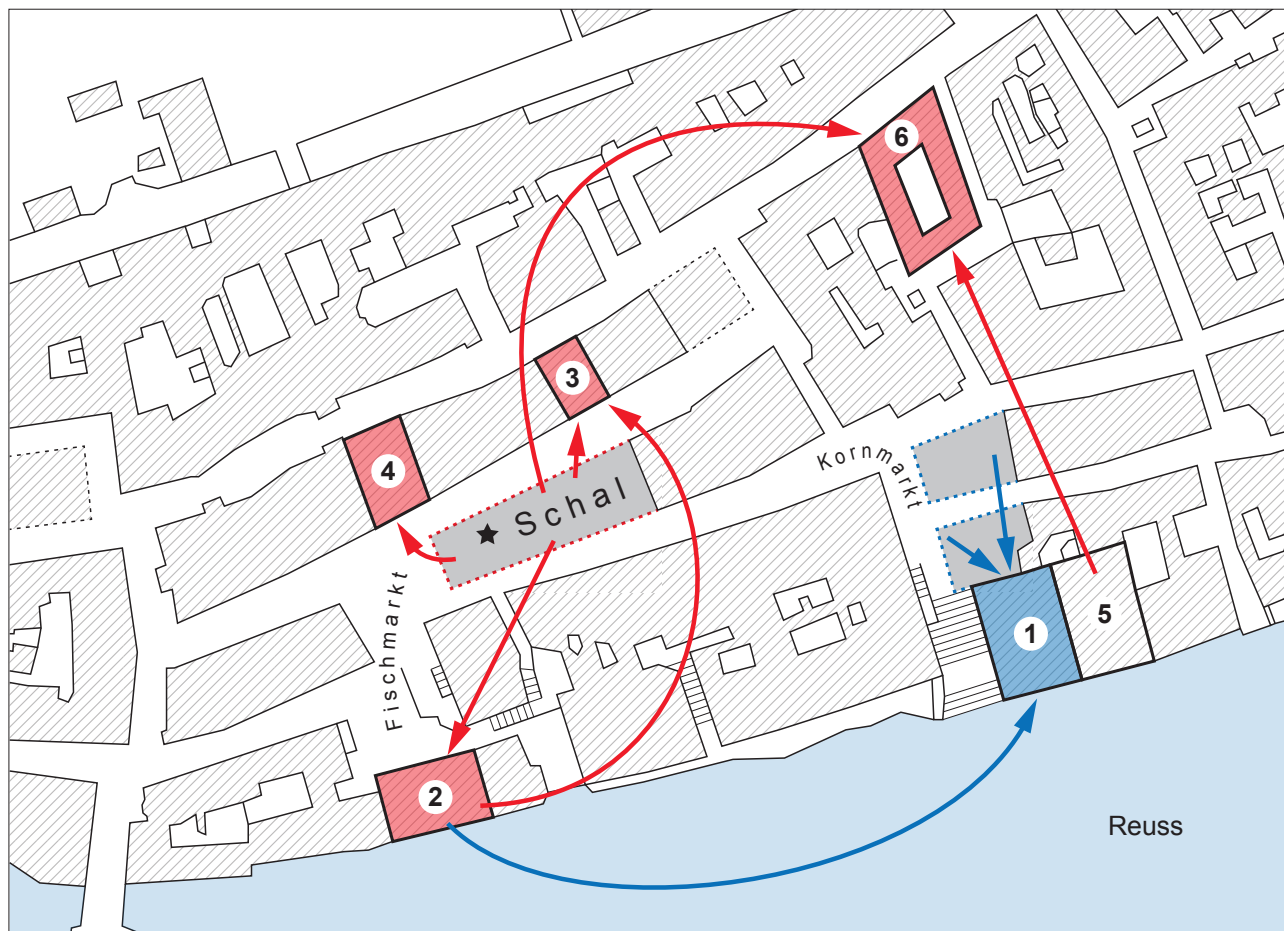
In dieser freigeräumten Fläche anstelle des stadtherrlichen Sitzes manifestiert sich – neben dem handfesten praktischen Nutzen, den die Erweiterung des Fischmarktes für die Verhältnisse des Marktbetriebs bot – eine politische Komponente: Der freigehaltene Platz als solcher ist Symbol der städtischen Unabhängigkeit.<sup>25</sup> Unterstrichen wird dies durch den völlig neuen Stellenwert, den das bestehende, zuvor etwas abgedrängt gelegene Rathaus am neugeschaffenen offenen Marktplatz erhielt. Auch die Verlegung der kommunalen Gerichtsstätte vor das Rathaus bzw. an die Stelle der stadtherrlichen Liegenschaft dürfte symbolisch zu verstehen sein.

Der Platz am Fischmarkt ist damit nicht, wie die Forschung bisher angenommen hat, der räumliche Ausgangspunkt der bürgerlichen Emanzipation, er ist ein Resultat derselben. Die weitere Entwicklung zeigt, dass der aufstrebenden Stadt dieses neugeschaffene, etwas verwinkelte und engräumige Zentrum bereits eine Generation später nicht mehr genügte.

#### PLATZSCHAFFUNG IM 15. JAHRHUNDERT: KORNMARKT, WEINMARKT UND MÜHLENPLATZ

Im Verlauf des 15. Jahrhunderts kommen weitere vom Rat initiierte Projekte in Gang, welche die städtische Infrastruktur wesentlich umformten und das Stadtgefüge bis heute prägen. Den Startpunkt dieser Entwicklung bildet der Kornmarkt (Abb. 1, Nr. 4). Hierhin verlagerte sich in den 1430er Jahren nicht nur das wirtschaftliche Gewicht, der Kornmarkt löste den Fischmarkt auch als politisches Zentrum ab. Dies äussert sich ab 1438 im Standort des neuen Korn- und Rathauses am Kornmarktplatz (Abb. 6). Im alten Rathaus am Fischmarkt verblieb das Gerichtshaus neben der Richtstätte.

Zur Entwicklung des Kornmarkts gibt es keine archäologische Quellen. Die angrenzende Bebauungsstruktur und die Topografie des Platzes – er liegt nah am Steilhang über der Reuss – legen allerdings anstelle der Freifläche eine ursprüngliche Bebauung analog zu den hier endenden Verläufen der Kapell- und Furrergasse nahe. Auch in den Schriftquellen lässt sich die Genese des Kornmarktes nicht direkt fassen. Durch akribisches



7 Luzern, Baumassnahmen zur Schaffung des Kornmarkts (um 1438, blau) und des Weinmarkts (um 1480, rot). Grundlage: Stadtplan von F.X. Schumacher, 1792 (Kantonsarchäologie Luzern, Fabian Küng /Andreas Christen)

- 1 Neues Korn- und Rathaus (ab 1438)
- 2 Altes Rathaus / Gerichtshaus, neue Metzg (1479)
- 3 Neues Gerichtshaus mit Brotlaube (1480/81)
- 4 Neues Gesellschaftshaus der Gerber, mit Lederschäl (1481)

- 5 Altes Kaufhaus
- 6 Neues Salzhaus mit Tuchlaube (1479–82)
- ★ Neuer Brunnen am Weinmarkt (1481 in Auftrag)

Studium der mittelalterlichen Liegenschaftsverhältnisse konnte Staatsarchivar Fritz Glauser aber überzeugend darlegen, dass der Kornmarkt einst tatsächlich ein Gassenmarkt war, bevor er anlässlich des Neubaus des städtischen Kornhauses zum Kornmarktplatz erweitert wurde (Abb. 7).<sup>26</sup> Möglich war dies durch den Aufkauf jener Liegenschaften, in welchen die vier bis dahin bestehenden Kornhäuser untergebracht waren. Sie befanden sich durch Erbleihe in Privathand, ihr Standort wird auf dem heutigen Platz vermutet.<sup>27</sup> 1434 beschloss der Rat den Bau eines neuen Kornhauses. Der Aufkauf der Liegenschaften und die Eröffnung des neuen Kornhauses wurden bis 1438 abgewickelt. In der Folge entstand ein neuer, grosszügiger Marktplatz, der wenig später mit der Vollendung des Rathauses über der Kornschütte auch zum neuen politischen Zentrum der Stadt wurde.<sup>28</sup>

Das Rathaus prägt den Platz bis heute. Zur Platzanlage gehört auch die imposante Rathaustrappe, die

<sup>20</sup> Dorsalnotiz von 1400 zur Veräusserung durch Wilhelm von Stans auf der oben genannten Urkunde von 1362 (Staatsarchiv Luzern, As 53/142 bzw. URK 884/18219), sowie Ältestes Bürgerbuch, S. 103.

<sup>21</sup> Die älteste Liste öffentlicher Brunnen von 1417 zeigt, dass solche nicht nur auf Plätzen, sondern auch in Gassen vorkamen (vgl. REINLE KdS LU 1953, S. 105: Eisengasse, Weggisgasse).

<sup>22</sup> Zur Lokalisierung des Fischmarkts im 14. Jahrhundert vor den heutigen Häusern Weinmarkt 11–12 vgl. die Formulierung in einer Urkunde von 1337 (QW 1/3, Nr. 198, S. 135) zusammen mit GLAUSER 1978, S. 80–81. GLAUSER 1978, S. 67–68; GAROVI 1975, S. 30–31.

<sup>23</sup> Vgl. die in MEYER 1932, S. 531 u. S. 608 zitierten Quellen.

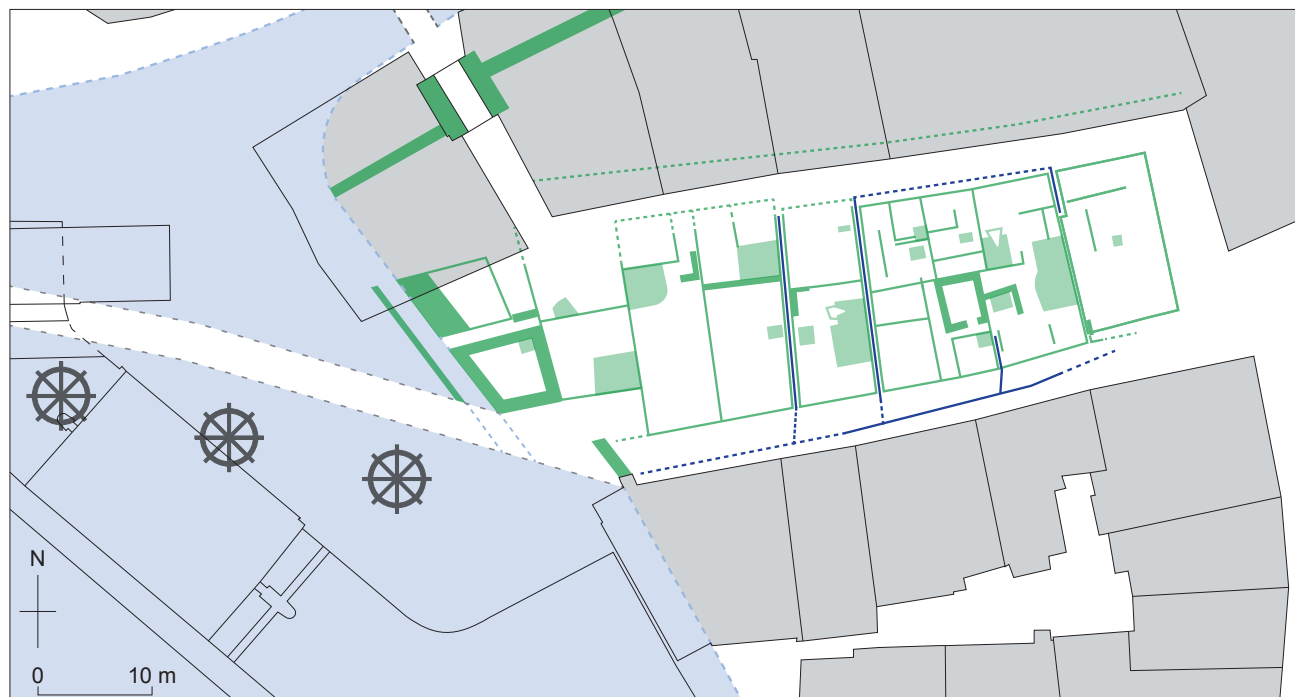
<sup>24</sup> Das Besetzen von Flächen ehemals stadtherrlicher Sitze durch die Bürgerschaft steht in alter Tradition. Vgl. für das 13. Jahrhundert die Beispiele von Zürich (Schleifung der Burg auf dem Lindenhof nach 1218; MOTSCI 2011, S. 85) oder Bern (Abbruch der Burg Nydeggen, vor 1274; BAERISWYL 2003, S. 209–211). Auch die Luzerner zerstörten um 1250 (vor 1262) eine Burg des damaligen Stadtherrn, des Abtes von Murbach. Die in der überliefernden Urkunde verwendete Formulierung («castrum nostrum in Tannenberc») weist aber auf einen Bau ausserhalb der damaligen Stadt hin (QW 1/1, Nr. 911, S. 414–415).

<sup>25</sup> GLAUSER 1978, S. 76 und S. 89–90.

<sup>26</sup> Die Kornhausbesitzer stellten nur die Infrastruktur, also Verkaufs- und Lagereinrichtungen. Der Kornhandel selbst war in städtischer Hand; GLAUSER 1978, S. 89.

<sup>27</sup> Zum Rathaus zusammenfassend CARLEN 2015, S. 13–18.





8 Luzern, Häuserzeile auf dem Mühlenplatz: Strukturen des 14./15. Jahrhunderts. Skizze zu den Grabungsbefunden von 2008–2009 (Kantonsarchäologie Luzern, Andreas Christen)

eine markante Eingangssituation vom Fluss her zum Kornmarkt und damit zu den Gassen des rechtsufrigen Stadtteils bildet.

Der bereits erwähnte heutige Weinmarkt stellt eine Erweiterung des Fischmarktes dar und wurde zunächst «oberer Fischmarkt» genannt (Abb. 1, Nr. 5). Bis um 1481 stand hier die Schal, die städtische Markthalle. Sie wird 1299 in den Schriftquellen indirekt über die Benennung der angrenzenden Gassen erstmals fassbar.<sup>29</sup> Als zentrales Element des Marktes wird ihre Entstehung im Allgemeinen mit der Stadtwerdung im ersten Drittel des 13. Jahrhundert in Verbindung gebracht.<sup>30</sup>

Zur Schal als Bauwerk erfahren wir aus den Schriftquellen und anhand der wenigen archäologischen Indizien kaum etwas, ausser dass sie fast die gesamte Freifläche des heutigen Weinmarktes eingenommen und damit eine beeindruckende Länge von gegen 45 m besessen haben muss (Abb. 5). Sie umfasste im Erdgeschoss von Ost nach West die Brotlaube, die Metzg bzw. Fleischschal sowie die Lederschäl. Mindestens ein Teil war zweigeschossig: Im Obergeschoss befand sich die Tuchlaube.<sup>31</sup>

Im ausgehenden 15. Jahrhundert war diese Einrichtung unbefriedigend und veraltet. Jedenfalls lässt sich ab 1479 eine rasante Entwicklung beobachten, die zur Schaffung des grössten Luzerner Marktplatzes führte. In diesem Jahr kaufte die mittlerweile reichsfreie Stadt die letzten grundherrlichen Rechte auf, die das Kloster Murbach-Luzern an den Markteinrichtungen noch be-

sass. Innerhalb weniger Jahre wurde die nun vollständig kommunalisierte Marktinfrastruktur recht eigentlich umgekrempelt. Die in den städtischen Akten verzeichneten Baumassnahmen spiegeln indirekt auch den Abbruch der Schal und damit die Entstehung des Weinmarktplatzes wider (Abb. 7).<sup>32</sup> Im Einzelnen sind dies:

- der Bau einer neuen Metzg an der Reuss, anstelle des ehemaligen Rat- und Gerichtshauses (1479, Metzgerrainle 7),
- der Bau eines neuen Gerichtshauses mit Brotlaube (1481, Weinmarkt 17),
- der Neubau des Gesellschaftshauses zu Gerbern, mit Lederschäl (1481, Weinmarkt 12), und
- der Neubau eines Salz- und Kaufhauses mit Tuchlaube (1479–1482, Weggisgasse 29).

Mit diesen Neubauten konnten sämtliche bisher in der Schal untergebrachten Einrichtungen an neue Standorte verlegt werden. Bereits 1481 bestellte der Rat einen monumentalen Brunnen für den freigeräumten Weinmarkt (bzw. für den Fischmarkt, wie die Erweiterung zunächst weiterhin hiess).<sup>33</sup> Im repräsentativen Brunnen – «schön und zierlich (...); ein werck, das sich wol sehen lasst»<sup>34</sup> – manifestiert sich der Stolz der Stadt auf ihren neuen, offenen Marktplatz; er macht den Platz auch in den Bildquellen eindeutig als den Luzerner Weinmarkt kenntlich (z.B. Abb. 3 u. 4).

Die Funktion des neuen Platzes als Ort des Weinhandels ist unschwer im Namen zu erkennen, den er im Verlauf des 16. Jahrhunderts dauerhaft erhielt. Wie

alle anderen Luzerner Plätze ist der Weinmarkt auf den Stadtansichten, z.B. in Diebold Schillings Luzerner Chronik (1507–1513) oder auf der Stadtansicht Martin Martinis (1597), jeweils vollkommen leer dargestellt. Dass dies nicht der Realität entspricht, zeigt eine Notiz des Stadtschreibers Renward Cysat, der am Ostermontag 1584 auf dem Platz 175 hier lagernde Fässer mit Wein vor allem aus dem Raum Basel und dem Elsass zählte.<sup>35</sup> Am Platz befanden sich neben dem neuen Gerichtshaus die Gesellschaftshäuser der Gerber, der Schuhmacher und der Metzger. Nicht zuletzt erlangte der Weinmarkt auch als Spielort für die aufwendigen Osterspiele der Gegenreformation überregionale Bekanntheit.<sup>36</sup>

Bemerkenswert ist, dass sich, wie bereits beim Kornmarkt, auch im Fall des Weinmarkts weder der Beschluss für eine Platzräumung noch die Ausführung des Projekts direkt in den Schriftquellen niedergeschlagen haben. Das Beispiel des Mühlenplatzes (Abb. 1, Nr. 6) zeigt weiter, dass die planmässige Schaffung eines Platzes trotz des sicherlich enormen administrativen Aufwands nicht in den Quellen zu fassen sein muss, weder direkt noch indirekt: Die zeitgenössischen Schriftquellen schweigen sich über seine Entstehung aus.

Der Mühlenplatz, an dessen unterem, westlichen Ende sich bis ins 19. Jahrhundert die Stadtmühlen in die Reuss erstreckten, gehört mit seiner Fläche von mehr als 1500 m<sup>2</sup> zu den grössten Plätzen der Luzerner Altstadt. Die archäologische Ausgrabung von 2008–2009 hat gezeigt, dass er durch den geordneten Abbruch einer weitestgehend hölzernen Häuserzeile entstanden ist (Abb. 8).<sup>37</sup>

Dass eine solche Häuserzeile einst existiert hatte, war vor Beginn der archäologischen Untersuchung aufgrund der dünnen historischen Quellenbasis keineswegs klar. Ein Indiz lieferte der Name des Platzes. Trotz seiner Ausdehnung wurde er noch im 18. Jahrhundert schlicht «Müligass» genannt, eine Bezeichnung, die ins Mittelalter zurückreicht.<sup>38</sup> 1375 wird das heutige Haus Mühlenplatz 10 ausserdem als an der «hindren müligassun» stehend umschrieben.<sup>39</sup> Die Nennung einer «hinteren Gasse» impliziert das Vorhandensein auch einer zweiten, «vorderen» Gasse wohl im Süden und damit eine Bebauung auf der heutigen Freifläche.

Die Abbrucharbeiten erfolgten gemäss archäologischem Befund im letzten Viertel des 15. Jahrhunderts, als wahrscheinlichster Zeitpunkt der Platzschaffung sind die Jahre kurz nach 1490 anzusehen.<sup>40</sup> Der neu geschaffene Platz diente als breit genutzte Mehrzweck-Fläche. Er lag zwar innerhalb des Stadtberings und war durch das Mühltor direkt zu erreichen, befand sich aber ausser-

halb der Marktzone. Er ist vor allem als Verkehrsfläche, Umschlag- und Parkplatz für die städtischen Mühlen und das angrenzende Marktgebiet zu sehen. Daneben wurde er gelegentlich auch bei Jahrmärkten, für Fasnachtsspiele und für militärische Zwecke genutzt.<sup>41</sup> Er verfügte über keinen Brunnen oder andere Einrichtungen, die ihn als öffentlichen Platz hervorgehoben hätten, und selbst einen Namen erhielt er nicht: Er blieb noch drei Jahrhunderte lang die «Müligasse».

Interessant ist an dieser Stelle ein letzter Blick auf den Kapellplatz (Abb. 1, Nr. 2). Hier geschah im Zuge der Stadtplanung das Gegenteil der bisher beschriebenen Entwicklung. Zugunsten einer verbesserten Infrastruktur liess der Rat 1496–1501 einen jahrhundertalten Freiraum, den bis zu diesem Zeitpunkt als Bestattungsplatz genutzten Kirchhof der Peterskapelle, sehr pragmatisch mit einem Kornhaus, der späteren Sust, überbauen.<sup>42</sup> Während die verbleibende Restfläche östlich des Kornhauses als Warenumschlagplatz diente, wurde jene westlich davon zu einem kleinen öffentlichen Platz. Dieser umfasste auch den hier bereits 1427 durch die Anwohner errichteten Brunnen (Abb. 9).<sup>43</sup> Das Kornhaus mit Sust wich erst 1862 der erneuten Platzschaffung.<sup>44</sup>

<sup>29</sup> GLAUSER 1978, S. 86; GAROVI 1975, S. 70–71.

<sup>30</sup> Die archäologischen Einblicke in den Untergrund des Weinmarktes liessen 2010 keine Befunde erkennen, wie sie für eine Bebauung mit Wohn- und Gewerbebauten zu erwarten sind (Kantonsarchäologie Luzern, Obj. 1308.B). Man kann deshalb postulieren, dass die Wurzeln der Schal in die Zeit der Stadtwerdung zurückreichen. Fritz Glauser errechnete anhand der Leihverhältnisse der in der Schal aufgestellten Bänke «eine Einrichtung der Schaal in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts»; GLAUSER 1978, S. 88.

<sup>31</sup> GLAUSER 1978, S. 86–87.

<sup>32</sup> Die folgenden Ausführungen basieren wiederum auf der umfassenden Quellenvorlage durch Alt-Staatsarchivar Fritz Glauser: GLAUSER 1978, S. 89.

<sup>33</sup> REINLE KdS LU 1953, S. 108: «Als direktes Vorbild mag der 1467/68 umgestaltete Basler Fischmarktbrunnen gewirkt haben, der dem von Basel kommenden Künstler [Konrad Lux] und den mit Basel enge Beziehungen pflegenden Luzerner Bürgern ohne Zweifel vor Augen stand.»

<sup>34</sup> CYSAT 1/1/1, S. 219.

<sup>35</sup> CYSAT 1/1/1, S. 219. Der über die Alpen gebrachte italienische Wein werde – so Cysat – anders verhandelt.

<sup>36</sup> GRECO-KAUFMANN 2009.

<sup>37</sup> KÜNG 2011.

<sup>38</sup> GAROVI 1975, 47–48.

<sup>39</sup> Ältestes Bürgerbuch, S. 106.

<sup>40</sup> KÜNG 2011, S. 11–13. Der Abbruch muss deutlich nach einer dendrochronologisch um 1460/65 datierten Bauphase erfolgt sein. Nach 1490 sind mit der Erneuerung der hier ansetzenden Spreuerbrücke und der daneben an der Reuss stehenden Schleifmühle umfangreiche Bauarbeiten am westlichen Ende des Platzes zu fassen. Bereits 1472 hatte der Rat diskutiert, am Mühlenplatz ein Kornmagazin zu bauen, doch wurde dieses nicht realisiert; GLAUSER 1978, S. 94.

<sup>41</sup> LIEBENAU 1881, S. 264–265.

<sup>42</sup> HÖRSCH 2012, S. 2; GLAUSER 1978, S. 78 u. 95–96.

<sup>43</sup> Rechtsquellen 1/2, S. 27.

<sup>44</sup> REINLE KdS LU 1954, S. 61; HÖRSCH 2012, S. 2; GLAUSER 1978, S. 78.



## DAS 16. JAHRHUNDERT: BARFÜSSERPLATZ, NEUER PLATZ, KURZWEILPLATZ

Sind die wichtigsten Plätze Luzerns im 15. Jahrhundert gezielt durch die Stadt geschaffen worden, so setzte sich die Entwicklung in kleinerem Massstab auch im 16. Jahrhundert noch fort. Zu nennen ist in diesem Zusammenhang zunächst der Barfüsserplatz (heute Franziskanerplatz, Abb. 1, Nr. 7). Bei archäologischen Untersuchungen konnte 1982 anstelle des Platzes eine mittelalterliche Bebauungskontinuität seit vorstädtischer Zeit nachgewiesen werden.<sup>45</sup> Der Platz entstand schliesslich durch den Abbruch von mehreren hölzernen Stadthäusern der Barfüssergasse wohl um oder kurz vor 1519: In diesem Jahr erhielt der in Luzern weilende Hans Holbein d.J. vom Rat den Auftrag, für den neu zu errichtenden Barfüsserbrunnen ein Fähnlein in den Luzerner Farben blau-weiss zu bemalen.<sup>46</sup> Es ist davon auszugehen, dass mit der Öffnung des Barfüsserplatzes eine räumliche Verbesserung des linksufrigen Marktgebiets und der Verkehrsverhältnisse erreicht werden sollte. Verkehrswege und Markt hatten sich hier bisher den eingangs erwähnten schmalen «Platz» und enge Gassen zu teilen; durch die Auflockerung der Bebauung veränderte sich die Situation merklich. Im fortgeschrittenen 16. Jahrhundert erscheint dann in den Schriftquellen eine Brotlaube an der «Barfüssergasse» bei der Franziskanerkirche.<sup>47</sup>

Zwei neue Aspekte fassen wir schliesslich bei der Entstehung des «Neuen Platzes», dem heutigen Hirschenplatz, um 1556 (Abb. 1, Nr. 8, u. Abb. 3): Hier gaben nicht mehr infrastrukturelle Überlegungen den Ausschlag für das Anlegen des Platzes, vielmehr waren es die veränderten Ansprüche an Wohnqualität und Hygiene, welche zur Platzschaffung führten. Den wohlhabenden Bürgerfamilien waren angenehme und gesunde Lebensbedingungen zunehmend wichtig – diese erforderten Luft, Licht und Raum. Auch der Wohlstand liess sich an Plätzen architektonisch deutlich wirkungsvoller präsentieren. Neu verhalfen denn auch privates Engagement und private Gelder der Stadt zu einem öffentlichen Platz. Vermögende Anwohner – Alt-Schultheiss Ritter Heinrich Fleckenstein (Hirschenplatz 12) und Vogt Leodegar Golder (Hirschenplatz 1) – ermöglichten 1555/56 der Stadt den Aufkauf zweier hölzerner Häuser am «alten Schwinmercht», damit diese abgetragen werden konnten.<sup>48</sup> Die Hofstätten wurden anschliessend, so der Stadtschreiber Cysat, «zu einem gemeinen platz der statt gemacht [...], auch von der oberkeit ein schöner steiner brunn dahär gsetzt».<sup>49</sup>

Der Vollständigkeit halber sei an dieser Stelle auch der Sternplatz erwähnt, Kreuzungspunkt von fünf

Gassen abseits der Hauptachsen (Abb. 1, Nr. 9). Bis in die Neuzeit trug die Gegend den Namen «unter den Bäumen», was auf die lockere Bebauung mit baumbestandenen Hof- und Gartenbereichen hinweist.<sup>50</sup> Auch sie ist ein Schauplatz früher public-private partnerships. 1605 erwarb die Stadt von Christian Bircher ein hölzernes Eckhaus, das dieser erst kurz zuvor gekauft hatte. Bircher sicherte zu, dass er das Haus auf eigene Kosten abbreche und die Stelle «uss beweglichen ursachen und zur zierd der statt [...] zu einem offnen platz verblyben und der statt dienen sölle».<sup>51</sup>

Das Bestreben, alles, was Gestank, Schmutz und Lärm verursacht, aus dem eng bebauten Stadtkern zu verbannen, lässt sich im 15./16. Jahrhundert durch die Auslagerung der Viehmärkte beobachten.<sup>52</sup> Als Standort für den Viehmarkt diente Luzern neu eine Freifläche westlich vor dem Baslertor, am Übergang zur Senti-Vorstadt (Abb. 1, Nr. 10). Auf Martin Martinis Stadtansicht von 1597 wird diese Fläche als «Kurtzweilplatz» bezeichnet, auf dem Schumacherprospekt von 1792 als «Viehmarkt». Diese Freifläche war ein ausgesprochener Mehrzweckort zum praktischen Nutzen, ohne geschlossene bauliche Begrenzung, seitlich der Hauptstrasse zwischen einer Häuserzeile und der Reuss gelegen. «Kurzweil» meint die ganze Bandbreite an Zeitvertreib, Unterhaltung und Vergnügen – von Spiel über sportliche Wettkämpfe und Feste bis zur Schaustellerei.<sup>53</sup> Neben dem Schützenhaus der Armbruster standen am «Kurzweilplatz» auch verschiedene Bauten der städtischen Holz- und Steinwerkstätte, entsprechend lagerten auf der Fläche auch Bauholz und andere Baumaterialien. Noch im 19. Jahrhundert waren hier der Schweinemarkt, Jahrmärkte und Zirkusveranstaltungen zu besuchen.<sup>54</sup>

<sup>45</sup> BILL 1990, S. 122–124.

<sup>46</sup> REINLE KdS LU 1953, S. 114; GLAUSER 2002, S. 48. Für 1516–1519 sind auch umfangreiche Bauarbeiten an der unmittelbar angrenzenden Franziskanerkirche aktenkundig; MEYER/STEINER 1989, S. 262. Ein Zusammenhang zwischen den Massnahmen ist nicht auszuschliessen.

<sup>47</sup> Bereits im 14. Jahrhundert ist für die rechtsufrige Mindere Stadt eine eigene Schal erwähnt, ihr Standort bleibt aber unbekannt; GLAUSER 2002, S. 66–68; GLAUSER 1978, S. 81 u. 89.

<sup>48</sup> GLAUSER 1978, S. 77. Archäologische Untersuchung 1980: Kantonsarchäologie Luzern, Obj. 62.A.

<sup>49</sup> CYSAT 1/1/1, S. 219.

<sup>50</sup> GLAUSER 1978, S. 69.

<sup>51</sup> CYSAT 1/1/1, S. 219–220.

<sup>52</sup> Der Gassenname «Rindermarkt» verschwindet schon im Spätmittelalter (letzte Nennung 1467), der Schweinemarkt folgt vor 1547, als letzter Viehmarkt wird 1585 der Pferdemarkt ausgelagert; GLAUSER 1978, S. 82.

<sup>53</sup> Schweizerisches Idiotikon. Wörterbuch der schweizerdeutschen Sprache Bd. 15, Frauenfeld 1999, Sp. 1222.

<sup>54</sup> Ein reizvolles Aquarell einer Kilbiszene mit Schaustellern auf dem Kurzweilplatz aus der Zeit um 1800 liegt in der Zentral- und Hochschulbibliothek Luzern (LSb:07:03:16). 1861–63 wurde die Fläche mit der Infanteriekaserne überbaut.





9 Der Kapellplatz mit seinem Brunnen in der Luzerner Chronik des Diebold Schilling (1507–1513) (Zentralbibliothek Luzern, Eigentum der Korporation Luzern; [www.e-codices.unifr.ch](http://www.e-codices.unifr.ch))



## ALLGEMEINE ASPEKTE ZUR AUSSTATTUNG DER PLÄTZE: BRUNNEN, BELÄGE, BEBAUUNG

Ein Element, welches die öffentlichen Plätze kennzeichnet, sind die Brunnen (vgl. Abb. 1, Sternsymbol). Luzern unterhielt für den Betrieb der Laufbrunnen seit dem Spätmittelalter ein ausgedehntes System von Druckleitungen, bestehend aus hölzernen Teucheln, die das Wasser von den kilometerweit vor den Toren liegenden Quellen in die Stadt brachten. Das Abwasser wurde in steinernen Kanälen unter dem Platzbelag und den Gassen weg zur Reuss geführt.

Die Anfänge dieses Luzerner Brunnensystems liegen im Dunkeln. Die erste Erwähnung von Laufbrunnen – jenem am «Platz» und jenem an der Eisengasse – erfolgt 1405 beiläufig, als Ulrich Walker und Hans von Meggen die Erlaubnis erhalten, private Leitungen vom bestehenden öffentlichen Netz abzweigen zu dürfen.<sup>55</sup> 1417 sollten sämtliche Brunnen mit Trögen ausgestattet werden, was zuvor offenbar noch nicht der Fall gewesen war.<sup>56</sup> Die zunächst meist aus Holz gezimmerten Brunnen sind in der Luzerner Chronik des Diebold Schilling (1507–1513) mehrfach abgebildet (Abb. 9). Sie wurden im 16. Jahrhundert systematisch durch steinerne Konstruktionen ersetzt. Auf dem Martiniplan von 1597 sind häufig beige gestellte Bänke zu erkennen.

Die Brunnen bildeten nicht nur eine bedeutende Infrastruktur, sie dienten auch der Repräsentation. Insbesondere der monumentale steinerne Brunnen von 1481/82 auf dem zentralen Fisch- bzw. Weinmarkt ist eine beeindruckende Inszenierung des städtischen Selbstbewusstseins.

Mit der zwischen 1507 und 1513 entstandenen Chronik des Diebold Schilling besitzt Luzern einen reichen Schatz an frühen, oft detailgetreuen Ansichten von Gassen und Plätzen. Ein Element, welches Schillings Darstellung städtischer Räume augenfällig von jener ländlicher Siedlungen unterscheidet, sind die durchgehenden Gassen- und Platzbeläge (Abb. 6 u. 9). Bis ins 15. Jahrhundert dürften diese Beläge ein Flickwerk je nach lokalen Bedürfnissen in der Stadt dargestellt haben. 1424 beschloss der Rat, alle Gassen und Plätze konsequent mit Belägen zu versehen. Demnach waren offene Strassen – bzw. wohl grundsätzlich die vielbefahrenen Bereiche – mit den in den nahen Steinbrüchen um Luzern reichlich zu gewinnenden Steinplatten zu besetzen (Abb. 10), die Nebengassen mit Kopfsteinpflaster, sogenannten «kislingen».<sup>57</sup> Gemäss den städtischen Rechnungsbüchern wurde dieses Grossprojekt ab 1427 umgesetzt.<sup>58</sup> Dass die Wurzeln dieser Verordnung bereits früher zu suchen sind, es dabei also um eine konsequente Vereinheitlichung ging, zeigt ein archäo-

logischer Befund beim Franziskanerplatz, wo 2017 auf einer Länge von rund 30 m der aus dem 13./14. Jahrhundert stammende Steinplattenbelag einer Gasse nachgewiesen werden konnte.<sup>59</sup> Der archäologische Nachweis von mittelalterlichen Gassen- oder Platzbelägen gelingt in Luzern nur selten, da das Belagmaterial bei Erneuerungen oder Terrainanpassungen meist zur Weiterverwendung entfernt worden ist.

Schilling zeigt für die Zeit kurz nach 1500 anschaulich auch das typische Nebeneinander von Holz- und Steinbauten in der spätmittelalterlich-frühneuzeitlichen Stadt (Abb. 9). Mit städtischer, feuerpolizeilich begründeter Subventionierung<sup>60</sup> nahm der Anteil der Steinbauten seit dem 15. Jahrhundert markant zu. Vergleicht man den Bestand an Steinbauten bei Schilling mit jenem auf der Stadtansicht Martinis von 1597, so fällt auf, dass die «Versteinerung» der ursprünglich weitgehend hölzernen Stadt an den Plätzen deutlich schneller und konsequenter erfolgte als in den Gassen. Dies hat offensichtlich damit zu tun, dass die Liegenschaften an den Plätzen begehrt waren, hier also eine rege Bautätigkeit herrschte und entsprechende Investitionen für Neubauten früher ausgelöst wurden: Plätze als Zentren des städtischen und wirtschaftlichen Treibens der Stadt boten beste Lagen nicht nur für Liegenschaften mit Markt- und Verwaltungsbauten, Gesellschaftshäuser oder Gasthäuser, sondern auch für die Präsentation des privaten Wohlstands.

## ZUSAMMENFASSUNG

In Luzern konnten mit dem Barfüsserplatz (Franziskanerplatz), dem Mühlenplatz sowie dem «Neuen Platz» (Hirschenplatz) bisher drei Plätze in grösseren Flächengrabungen untersucht werden. Zu drei weiteren Plätzen liegen punktuelle archäologische Aufschlüsse vor. Die archäologischen Befunde erweisen sich zur Beurteilung der Entwicklung von Plätzen als entscheidend: Obwohl die Luzerner Plätze bis auf zwei Ausnahmen gezielt geschaffen worden sind, existieren zu diesen Vorgängen bis ins 16. Jahrhundert keine direkten Schriftquellen – weder zum Beschluss noch zur Ausführung der Arbeiten. Bis in die Neuzeit lassen sich die Platzschaffungen trotz des grossen administrativen, logistischen und baulichen Aufwands, den das Freiräumen eines bebauten Geländes innerhalb der Stadt bedeutete, in den Schriftquellen höchstens indirekt fassen.

Die ältesten Freiflächen innerhalb der im 13. Jahrhundert ummauerten Stadt Luzern sind der «Platz» – ein langgestreckter, vom wichtigen Verkehrsknoten des linksufrigen Stadtteils bestimmter öffentlicher Platz –, sowie der Kirchhof der Peterskapelle. Diese beiden Plätze hatten bereits in präurbaner Zeit Siedlungsker-





**10** Luzern, Steinplattenbelag auf dem Kapellplatz, entstanden mit dem Neubau des Kornhauses von 1496–1501. Grabungsbefund von 1985/86 (Kantonsarchäologie Luzern)

ne gebildet, waren zusammen mit der Reussbrücke Kristallisationspunkte der späteren Stadt und gelangten bei der Stadtwerdung in den Jahren um 1220 ins Innere der Stadtanlage.

Sämtliche übrigen Plätze Luzerns entstanden seit dem 15. Jahrhundert und wurden innerhalb des bereits bestehenden Baugefüges durch Aufhebung und Abbruch vormals privater und öffentlicher Bauten geschaffen. Als Initiator und Ausführender der Platzschaffung tritt dabei bis ins 16. Jahrhundert ausschliesslich der städtische Rat in Erscheinung.

Der erste, innerhalb der Stadt angelegte Platz ist der Fischmarkt, in dessen Umfeld im 13./14. Jahrhundert das Rathaus und die kommunale Gerichtsstätte

<sup>55</sup> Rechtsquellen 1/1, S. 169–170; GLAUSER 2002, S. 101. Ältestes Bürgerbuch, S. 112, der Eintrag für den Brunnen am «Platz» im Druck jedoch irrtümlich ins Jahr 1395 datiert.

<sup>56</sup> GLAUSER 2002, S. 101; REINLE KdS LU 1953, S. 105.

<sup>57</sup> Rechtsquellen 1/1, S. 372–373; Rechtsquellen 1/2, S. 39.

<sup>58</sup> GLAUSER 2002, S. 111.

<sup>59</sup> Kantonsarchäologie Luzern, Obj. 233.C.

<sup>60</sup> Rechtsquellen 1/1, S. 146 und 195.



entstanden waren. Die Entwicklung vom Gassenmarkt hin zum öffentlichen Platz vor dem Rathaus konnte allerdings erst nach 1400 durch die Übernahme einer bis dahin privaten Baulücke erfolgen: Der Platz dehnt sich zu einem guten Teil anstelle des abgegangenen habsburgischen Stadtsitzes aus. Das gezielte Freihalten dieser stadtherrlichen Hofstätte darf als Demonstration bürgerlicher Eigenständigkeit interpretiert werden. Gleichzeitig war es mit Vorteilen für den Marktbetrieb verbunden: Der Platz grenzte direkt an die Schal, die städtische Markthalle.

Tatsächlich scheint die räumliche Öffnung der Marktflächen eine wesentliche Triebfeder zur Schaffung von Plätzen gewesen zu sein. Die Umgestaltung der Markteinrichtungen um 1438 am Kornmarkt respektive 1481 am Fisch- und Weinmarkt erlaubte es, das bisher vor allem auf die engen Gassen und die zentrale Schal beschränkte Marktgebiet zu erweitern. In ähnlichem Zusammenhang ist auch die Schaffung des Barfüsserplatzes vor bzw. um 1519 zu sehen. Beginnend mit dem Fischmarkt dienten die öffentlichen Räume gleichzeitig auch der Zurschaustellung des städtischen Selbstverständnisses: Am Kornmarkt, der in den 1430er Jahren den Fischmarkt als politisch-wirtschaftliches Zentrum ablöste, stand das neue Korn- und Rathaus mit Uhrenturm, auf dem Weinmarkt liess der Rat einen monumentalen Brunnen errichten. Aus rein logistischen bzw. verkehrstechnischen Überlegungen wurde hingegen in den 1490er Jahren der grosszügige Mühlenplatz bei den Stadtmühlen geschaffen.

Weitere Plätze entstanden nach der Mitte des 16. Jahrhunderts, wobei bei diesen die Steigerung der Lebens- und Wohnqualität im Vordergrund stand. Bezeichnenderweise wurde die Initiative nun auch von zahlungskräftiger privater Seite ergriffen, so 1555/56 am «Neuen Platz» (Hirschenplatz) sowie 1605 «unter den Bäumen», dem heutigen Sternenplatz.

## PUBLIZIERTE QUELLEN

**Ältestes Bürgerbuch** Weber, Peter X. (Bearb.): Das älteste Luzerner Bürgerbuch (1357–1479), II. Teil, Schluss, in: Der Geschichtsfreund. Mitteilungen des historischen Vereins der V Orte 75, 1920, S. 17–154.

**Cysat 1/1/1** Schmid, Josef (Bearb.): Renwart Cysat, Collectanea Chronica und denkwürdige Sachen pro Chronica Lucernensi et Helvetiae, Abt. 1: Stadt und Kanton Luzern, Teil 1, Bd. 1, Luzern 1969.

**QW 1/2** Schiess, Traugott/Meyer, Bruno (Bearb.): [Urkunden] Von Anfang 1292 bis Ende 1332 (Quellenwerk zur Entstehung der Schweizerischen Eidgenossenschaft Abt. 1: Urkunden, Bd. 2), Aarau 1937.

**QW 1/3** Schudel, Elisabeth/Meyer, Bruno/Usteri, Emil (Bearb.): [Urkunden] Von Anfang 1333 bis Ende 1353 (Quellenwerk zur Entstehung der Schweizerischen Eidgenossenschaft Abt. 1: Urkunden, Bd. 3), Aarau 1964.

**QW 2/3** Kläui, Paul (Bearb.): Rödel von Luzern (Kloster im Hof und Stadt), Muri und Rathausen und der Herren von Rinach (Quellenwerk zur Entstehung der Schweizerischen Eidgenossenschaft Abt. 2: Urbare und Rödel, Bd. 3), Aarau 1951.

**Luzerner Schilling** Eidgenössische Chronik des Luzerners Diebold Schilling (Luzerner Schilling), Eigentum der Korporation Luzern. Luzern, Zentral- und Hochschulbibliothek, S 23 fol. ([www.e-codices.ch](http://www.e-codices.ch)).

**Rechtsquellen 1/1** Wanner, Konrad (Bearb.): Stadt und Territorialstaat Luzern, Satzungen und andere normative Quellen (bis 1425) (Sammlung schweizerischer Rechtsquellen Abt. 3: Die Rechtsquellen des Kantons Luzern, Teil 1: Stadtrechte, Bd. 1), Aarau 1998.

**Rechtsquellen 1/2** Wanner, Konrad (Bearb.): Stadt und Territorialstaat Luzern, Satzungen und andere normative Quellen (1426–1460) (Sammlung schweizerischer Rechtsquellen Abt. 3: Die Rechtsquellen des Kantons Luzern, Teil 1: Stadtrechte, Bd. 2), Basel 2004.

**Urk. Bürgerspital** Schneller, Josef (Bearb.): Urkunden des Bürgerospitals zu Lucern (1245–1520), in: Der Geschichtsfreund. Mitteilungen des historischen Vereins der V Orte 7, 1851, S. 68–116.

**Urk. ÖA** Thommen, Rudolf (Bearb.): Urkunden zur Schweizer Geschichte aus Österreichischen Archiven. Erster Band (765–1370), Basel 1899.

## LITERATUR

- BAERISWYL 2003** BAERISWYL, Armand: Stadt, Vorstadt und Stadterweiterung im Mittelalter. Archäologische und historische Studien zum Wachstum der drei Zähringerstädte Burgdorf, Bern und Freiburg im Breisgau (Schweizer Beiträge zur Kulturgeschichte und Archäologie des Mittelalters 30), Basel 2003.
- BILL 1987** BILL, Jakob: Archäologie im Kanton Luzern 1986, in: Jahrbuch der Historischen Gesellschaft Luzern 5, 1987, S. 57–80.
- BILL 1990** BILL, Jakob: Archäologie im Kanton Luzern 1988 und 1989, in: Jahrbuch der Historischen Gesellschaft Luzern 8, 1990, S. 94–140.
- CARLEN 2015** CARLEN, Georg: Das Rathaus der Stadt Luzern – Bau und Restaurierungsgeschichte, in: Kantonale Denkmalpflege Luzern (Hg.): Von der Geschichte geprägt. Die Kachelöfen im Rathaus Luzern (Schriftenreihe Kantonale Denkmalpflege Luzern 1), Luzern 2015, S. 13–39.
- EGGENBERGER 1997** EGGENBERGER, Peter: Luzern, Bahnhofstrasse 12 bis 18 (Mettenwylhaus, Dullikerhäuser, Altes Gymnasium), in: Jahrbuch der Historischen Gesellschaft Luzern 15, 1997, S. 133–136.
- GAROVI 1975** GAROVI, Angelo: Die Örtlichkeitsnamen der Stadt Luzern im Mittelalter (Beiträge zur Luzerner Stadtgeschichte 2), Luzern 1975.
- GLAUSER 1978** GLAUSER, Fritz: Zur Verfassungstopographie des mittelalterlichen Luzern, in: Wicki, Hans (Red.): Luzern 1178–1978. Beiträge zur Geschichte der Stadt, Luzern 1978, S. 53–113.
- GLAUSER 1991** GLAUSER, Fritz: Luzern 1291. Ein Herrschaftswechsel und seine Vorgeschichte seit dem 11. Jahrhundert, in: Jahrbuch der historischen Gesellschaft Luzern 9, 1991, S. 2–40.
- GLAUSER 2002** GLAUSER, Fritz: Luzern jenseits der Reuss. Das Viertel Kleinstadt Ost, seine Besiedlung, Bevölkerung und Raumnutzung (1100–2000) (Luzerner Historische Veröffentlichungen 37), Basel 2002.
- GRECO-KAUFMANN 2009** GRECO-KAUFMANN, Heidi: Zu der Eere Gottes, vfferbuwung dess menschen vnd der statt Lucern lob. Theater und szenische Vorgänge in der Stadt Luzern im Spätmittelalter und in der Frühen Neuzeit, Zürich 2009.
- HALDER 1968** HALDER, Gottlieb: Die Friedhöfe der Stadt Luzern (Luzern im Wandel der Zeiten 42), Luzern 1968.
- HÖRSCH 2012** HÖRSCH, Waltraud: Luzern St. Peterskapelle, d'Chappele, d'Chappelechile. Unpubl. Dokumentation im Archiv von Denkmalpflege und Archäologie des Kantons Luzern [2012].
- KARRER 2006** KARRER, Peter: Eisengasse 13, in: Jahrbuch der historischen Gesellschaft Luzern 24, 2006, S. 190–197.
- KÜNG 2006** KÜNG, Fabian: Luzern – Bauen am Fluss. Archäologische Untersuchungen an der Krongasse 6–10 (Archäologische Schriften Luzern 10), Luzern 2006.
- KÜNG 2011** KÜNG, Fabian: Unter dem Pflaster liegt die Stadt. Archäologie am Mühlenplatz 2008–2009 [2011], <https://da.lu.ch/download> (aufgerufen am 26. Februar 2018).
- LIEBENAU 1881** LIEBENAU, Theodor von: Das Alte Luzern: topographisch-kulturgeschichtlich geschildert, Luzern 1881.
- MANSER 1996** MANSER, Jürg: Eisengasse 7, in: Jahrbuch der historischen Gesellschaft Luzern 14, 1996, S. 144–148.
- MANSER 1998** MANSER, Jürg: Luzern, Weinmarkt, in: Jahrbuch der Historischen Gesellschaft Luzern 16, 1998, S. 126–127.
- MANSER 2001** MANSER, Jürg: Weggisgasse, Hirschenplatz, in: Jahrbuch der historischen Gesellschaft Luzern 19, 2001, S. 142–143.
- MEYER 1932** MEYER, Karl: Die Stadt Luzern von den Anfängen bis zum eidgenössischen Bund, in: Geschichte des Kantons Luzern von der Urzeit bis zum Jahre 1500, Luzern 1932, S. 159–623.
- MEYER/STEINER 1989** MEYER, André/STEINER, Hans-Christian: Die Franziskanerkirche Sankt Maria in der Au. Baugeschichte und Bauwerk, in: Hegglin, Clemens/Glauser, Fritz (Hgg.): Kloster und Pfarrei zu Franziskanern in Luzern (Luzerner Historische Veröffentlichungen 24/1), Luzern/Stuttgart 1989, S. 245–290.
- MOTSCHI 2011** MOTSCHI, Andreas: Palatium imperiale. Neue Befunde zur jüngeren Königspfalz auf dem Lindenhof in Zürich, in: Mittelalter – Moyen Age – Medioevo – Temp Medieval 16, 2011, S. 65–87.
- REINLE KdS LU 1953** REINLE, Adolf: Die Stadt Luzern, I. Teil (Die Kunstdenkmäler des Kantons Luzern II = Die Kunstdenkmäler der Schweiz 30), Basel 1953.
- REINLE KdS LU 1954** REINLE, Adolf: Die Stadt Luzern, II. Teil (Die Kunstdenkmäler des Kantons Luzern III = Die Kunstdenkmäler der Schweiz 31), Basel 1954.
- WANNER 1997** WANNER, Konrad: Rats Herrschaft und Opposition. Zur Geschichte des Grossen Rates und der städtischen Gemeindeversammlung in Luzern (13. Jahrhundert bis ca. 1450), in: Jahrbuch der Historischen Gesellschaft Luzern 15, 1997, S. 3–18.
- WINET 2005** WINET, Ines: Luzern, Eisengasse 5 und 7, in: Jahrbuch der historischen Gesellschaft Luzern 23, 2005, S. 195–198.